

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

206 (5.9.1952)

Zum Tage

Patriot und Europäer!

Graf Störza, der Nachbar aus dem Malländer Herzogtum, trat schon vor dem Jahrhundertende in den diplomatischen Dienst und machte rasch Karriere. Im Kabinett Giolitti wurde er 1920 zum erstenmal Außenminister. Sein wichtigstes Werk war der Ausgleich mit Jugoslawien durch einen in Rapallo abgeschlossenen Vertrag. Als Mussolini seinen „Marsch auf Rom“ machte, bekleidete Störza den Botschafterposten in Paris. Er trat sofort zurück und wählte zunächst in Rom als Senator die Opposition gegen den Faschismus zu sammeln. Der Kampf endete damit, daß der Graf 1926 Italien verließ und auch spätere Angebote des Duce zur Rückkehr nicht beachtete. Er lebte mit seiner Familie in westeuropäischen Ländern und den Vereinigten Staaten. Als er im Herbst 1943 wieder betrieblichen Boden betreten konnte, wandte er sich gegen das Haus Savoyen. Das trug ihm die Gemeinschaft Churchills ein, der gegen die bescheidende Ernennung Störzas zum italienischen Außenminister Einspruch erhoben ließ. Erst im Frühjahr 1947 konnte er dieses Amt annehmen, das er in verschiedenen Kabinetten bis zum Juli vergangenen Jahres bekleidete. Seitdem war er schwer leidend. Während seiner Amtszeit wurde der Friedensvertrag von 1947 geschlossen. Störza hat lange um Milderung der Bedingungen gekämpft, aber umsonst. In seinen letzten Lebensjahren ist er immer wieder für die Idee der Verwirklichung der europäischen Föderation auf dem Wege der Schaffung regionaler Verbände eingetreten. Er war um England, er forderte die Gleichberechtigung Deutschlands. Manche Deutsche können ihm die „Störza-Linie“ in Österreich nicht vergessen, aber an dem Beschluß der Teilung konnte er nichts ändern, und bei der Festlegung der Grenze hat er sich nicht so patriotisch verhalten, wie man damals in Deutschland anzunehmen. Nach dem letzten Kräfte beendete er die Wiedereingliederung Deutschlands als Kernproblem für Europa. Unglücklicherweise seine letzte Amtshandlung als Außenminister ist der Empfang von Bundeskanzler Adenauer in Rom gewesen. Mit dem Grafen Störza ist ein Repräsentant der alten diplomatischen Schule verschieden. Ein Patriot und zugleich ein Europäer der Kultur und Geisinnung nach.

In der Hitze des Gefechtes

Der amerikanische Präsidentschaftswahlkampf nimmt allmählich die Formen an, die mit Abwechslung jeder Wahlkampf bekommt: den eines Gefechtes, in dem heftig aufeinander geschossen wird. Dabei passieren Dinge, die einen Erfolg Eisenhowers erschweren müssen. Jedenfalls schließen englische Buchmacher bereits Wetten von 1:1 auf den Sieg des demokratischen Kandidaten Stevenson ab. Ein republikanischer Senator namens McCarthy, ein Mann der Eisenhower-Partei also, hat in der Hitze des Gefechtes General Marshall als Vaterlandsverräter bezeichnet, weil Marshall nach seiner China-Mission in seinen Berichten nicht General Chiang-Kai-Schek genug unterstützt habe. Dadurch sei, so sagt der Senator, China den Kommunisten in die Hände gefallen. Eisenhower, der ein besonders enges Verhältnis zu General Marshall hat, abgesehen davon, daß Marshall jahrelang sein Vorgesetzter war, hat den Senator öffentlich bröck abgekanzelt, um es zu wiederholen, es handelte sich um einen Senator seiner eigenen Partei. Die Folge dieser Abkanzelung war, daß die republikanische Parteimaschine des States Wisconsin, des States, in dem der Senator McCarthy zur Wahl steht, Eisenhower das Recht in diesem Staat verboten hat, Eisenhower in der Parteimaschine und gegen die Parteimaschine — die schönen Tage von Aranjuez — lies: NATO-Hauptquartier Paris — sind nun vorüber, würde Schiller gesagt haben. h. h.

Nur Museumsstücke?

Man sollte es nicht glauben, aber selbst über Dinge, die mit der hohen Politik zusammenhängen, kann man irrwildern lächeln. Allerdings hängt diesem Lächeln meist ein Hauch der Schmerzlichkeit an. Da heute dieser Tage das Innenministerium des französischen Bundeslandes Rheinland-Pfalz das Referat, etwas für die bessere Ausrüstung seiner Polizei zu tun. Zu diesem Zweck wurden im Ausland moderne Pistolen gekauft, die die „musumstreifen“ Trommelrevolver amerikanischer Herkunft mit ihrem erschreckend großen Kaliber ersetzen sollten. Er der Mensch denkt, und Gott lenkt. In diesem Falle war es jedoch ein wenig getriebener französischer Bestattungsbearbeiter, der lenkend eingriff und nach irgendeiner alten Vorschrift die Pistolen beschlagnahmte. Der Mann muß schon ziemlich

Einzugsluft in Luxemburg

Aufbau der Hohen Behörde in vollem Gang

Von unserem nach Luxemburg entsandten FCH-Korrespondenten

Luxemburg. Die Montanunion ist, wenigstens auf dem Papier, schon seit einigen Wochen Wirklichkeit. Zu ihrem vollen Funktionieren fehlen ihr noch die meisten Organe, aber die notwendigen Vorbereitungen zu ihrer Errichtung sind eingeleitet. Der Ministerrat, der in der kommenden Woche unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Dr. Adenauer zusammenkommt, wird sich mit den verschiedenen offenen Fragen beschäftigen, und am 10. September tritt die Parlamentarische Versammlung der Montanunion in Straßburg zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen.

Vor allem aber steht bereits das Kernstück der Montanunion, die Hohe Behörde, und entfaltet eine emsige Tätigkeit. Wir haben uns an Ort und Stelle begeben, um zu sehen, was an Ort und Stelle geschieht, um zu sehen, was die Praxis aus den hundertköpfigen Schichten und äußerlich aneinandergereihten Paragraphen zu machen beabsichtigt, die dem Werk die papierne Grundlage geben. Es war nicht schwer, das Gebäude der Eisenbahnstrasse, das die Hohe Behörde aufgenommen hat, zu finden. Große Lastwagen, aus denen Kisten, Schreibtische und Stühle geladen wurden, verließen von weitem, was man dachte. In dem Haus, das die luxemburgische Regierung zur Verfügung gestellt hat, herrscht Einzugsluft. Es riecht nach frischer, noch nicht trockener Farbe. Möbel und Schreibmaschinen werden über die Treppen und Korridore getragen. Der Pförtner muß bei jeder Auskunft noch seines dutzenden, verbesserten Personaliste durchsehen. Feien Fuß oder feste

Büros haben anscheinend erst nur die neun Mitglieder der Hohen Behörde gefüllt. Die Sekretariate und die Sachbearbeiter bedürfen sich vorläufig, sie sitzen auf Kisten oder Aktenschichten, und als Abgabe für Korrespondenz und Zeitungen dient der glänzend gebohrte Fußboden. Inzwischen kommen immer neue Möbel an, die Schreibmaschinen klappern, die Telefone schrillen und wellgewandte Sekretärinnen geben Antwort auf hundert Fragen.

So entsteht ein Mittelpunkt, der einem Stück europäischer Gemeinschaft das Leben zuführen soll. Die Sprache des Möbeltrucks wird sich bilden. Die sprachliche Verständigung zwischen Franzosen, Belgiern, Holländern, Luxemburgern, Italienern und Deutschen macht keine Schwierigkeiten. Die vier Sprachen der sechs Mitgliedstaaten sind amtlich zugelassen, im allgemeinen genügen aber Deutsch und Französisch. Mitarbeiter nimmt man auch die Zukunft zum — Englischen! Man ist übrigens sehr darüber erfreut, daß Großbritannien, das dem Schumanplan anfänglich sehr widerspenstig gegenüberstand hat, jetzt eine Mission nach Luxemburg entsandt hat.

Es wird auch bei der Montanunion der Geist sein, der sich den Körper baut. Ihr entscheidendes Organ ist die Hohe Behörde, die ihrem Wesen nach eine erste europäische Regierung ist. Ihr Aufbau geht mit aller Sorgfalt und selbstverständlich nicht ohne Schwierigkeiten vor sich. Der Start erfolgt gleichsam aus dem Nichts, es fehlen alle Vorbilder und Erfahrung-

gen, und alle Vergleiche, die gern und immer wieder mit dem einstigen Deutschen Zollverein gezogen werden, ergeben letztlich doch nur schiefe Bilder. Man ist ja noch 120 Jahre weiter. Die Hohe Behörde sieht sich größeren Dimensionen gegenüber; ihre Mitglieder brauchen für ihre Arbeit sowohl die beschränkte Phantasie als auch die nächste Überlegung. Es ist ungemein viel zu bedenken, nicht nur die Verteilung der Referate, Personalfragen oder der Haushalt, sondern auch scheinbar Belangloses. Eine Episode aus den ersten Tagen mag dies unterstreichen. In den Büros standen als erste Ausstattungsstücke neue und hochmoderne Schreibmaschinen, Prachtexemplare ihrer Gattung und unwiderstehlicher Ansporn zu reger Benutzung. Aber sie waren nicht ohne europäische Problematik. Die Deutschen können mit den italienischen Tastaturen nicht zurecht, die Italiener gewöhnen sich nur schlecht an die französische Typenordnung. Man tauschte von Büro zu Büro, bis alle Maschinen schließlich da standen, wo sie den besten Nutzen versprachen. Das war übrigens, wenn auch im Kleinen, das erste Funktionieren des Schumanplans.

Die Hohe Behörde der Montanunion wird mit einem verhältnismäßig kleinen Apparat eine umfangreiche und, trotz ihrer Beschränkung auf Kohle und Stahl der Mitgliedsländer, vielgestaltige Arbeit zu bewältigen haben. Über die Besetzung der rund 200 in Frage kommenden Stellen ist schon allerlei gemunkelt und orakelt worden. „Unterrichtete Kreise“, von denen niemand weiß, wo sie sind, sollen „Aufstellungen“ und sogar „Befürchtungen“ geäußert haben. Auch von „Interessengruppen“ ist die Rede gewesen, denen mehr oder minder offen nachgesagt wurde, sie wollten sich gegenseitig über Ohr haufen. Das ist alles freilich das Problem der Stellenbesetzung bei der Hohen Behörde ist zweifellos eines der wichtigsten und auch der dringlichsten. Es ist denn auch in Luxemburg eingehend darüber gesprochen worden. Kritische Bedenken sind jedoch nicht geäußert, es fehlt sogar jede Andeutung darüber, wie sie ausfallen könnten. Vorläufig haben die Personen den Vorrang, die von Anfang an bei der Ausarbeitung des Unionsvertrages mitgewirkt haben, weil sie die Materie am besten kennen. Viele von ihnen wollen gar nicht bei der Hohen Behörde bleiben.

Luxemburg soll als Sitz der Hohen Behörde nur ein „Vor-Parlament“ sein. Es ist die Stärke der meisten Provinzien, daß sie nicht an bestimmte Fristen gebunden sind. Und die Hohe Behörde rechnet offensichtlich damit, die großzügige Gastfreundschaft Luxemburgs und seiner Regierung noch für eine unabhörsbare Weile in Anspruch zu nehmen. Der Raum reicht aus, und Straßburg oder Saarbrücken dürften

Politischer Zusammenschluß Westeuropas

Neuer französischer Plan für Luxemburg-Konferenz

Von unserem Korrespondenten K. G. Paulus

Paris — Die am 2. und 3. September in Luxemburg stattfindende Sitzung des Ministerrats der sechs in der Montanunion zusammengekommenen europäischen Länder wird in Paris eingehend vorbereitet. Außenminister Schuman will zusammen mit dem italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi ausgearbeitete Vorschläge für die Begründung einer politischen Organisation Europas vorlegen, wozu die Minister im Verlaufe der wenig glücklichen Ministerratssitzung am 24. Juli in Paris nicht mehr kamen. Der französisch-italienische Vorschlag geht dahin, daß das Parlament des Schumanplans, das am 18. September erstmals in Straßburg für zwei Tage zusammentritt, beauftragt wird, einen Plan für den politischen Zusammenschluß Westeuropas auszuarbeiten.

Die höchste politische Autorität würde nach dem französisch-italienischen Plan noch nicht als eine gesamteuropäische Regierung auftreten können. Sie würde aber die Machtbefugnis einer europäischen Regierung für die Sektoren haben, für die die europäischen Regierungen ihre Kompetenzen bereits aus der Hand gegeben und sie auf übernationaler Ebene zu vereinigen beschlossen haben. Also aller Kompetenzen auf dem Gebiete von Kohle und Stahl sowie der Verteidigung. Die Machtbefugnis der höchsten politischen Autorität wird ständig wachsen, wenn für die europäische Landwirtschaft, das Transportwesen usw. internationale Zusammenschlüsse erfolgen.

Besondere Aufmerksamkeit wurde im Ministerrat der Saarfrage geschenkt, von der es von amtlicher Seite heißt, daß die Aussichten bald zu einer vollen deutsch-französischen Einigung zu gelangen, sehr gering seien. Es hat den Anschein, daß man im französischen Ministerium nicht mehr darauf dringt, daß die Einigung in der Saarfrage über die Krise gebracht wird, sondern sich mit einer provisorischen Lösung zufrieden geben würde.

Die Flucht mißlang

Sirnach, Schweiz (AP). Der 34 Jahre alte deutsche Staatsbürger Camille Buchmann, dem es vor drei Tagen gelungen war, aus schweizer

lunge keine Zeitung mehr gelesen haben, denn wenn er gewollt hätte, daß seine Bestrebungen im Gange sind, um eine gemeinsame europäische Verteidigung aufzubauen, hätte er doch Rheinland-Pfalz-Politisten sicherlich nicht ihre neuen Pistolen abgenommen. Oder doch? Wie wird aber wohl dann die Bewaffnung der deutschen Einheiten in der Europa-Armee aussehen, wenn es Politisten heute noch nicht einmal gestattet werden kann, moderne Pistolen zu tragen? h. h.

serischer Haft zu entkommen, ist am Mittwochabend von der Schweizer Polizei wieder festgenommen worden.

Buchmann, der 1943 von einem Schweizer Gericht der Spionage zugunsten der deutschen Wehrmacht für schuldig befunden und lebenslänglicher Haft verurteilt worden war, wurde von einem Bauern bei Sirnach im Kanton Thurgau der Polizei angezeigt, bei dem er um Unterschutz nachgesucht hatte.

Buchmann wohnte während des Krieges in Rheinfeiden/Schweiz, war aber deutscher Staatsangehöriger geblieben. Nur dadurch entging er der Todesstrafe. Er muß seine lebenslängliche Haft im Gefängnis von Lenzburg abtun.

Massenverhaftungen in Rumänien

Wien (AP). In Bukarest und anderen Städten Rumaniens nahmen die Kommunisten in den letzten Tagen des August die größten bisher bekannten Massenverhaftungen vor. Nach Berichten, die in Wien eintrafen, wurden allein in der rumänischen Hauptstadt unmittelbar vor dem 23. August 2000 bis 6000 Menschen verhaftet.

Der größte Teil der Verhafteten gehört Familien der Mittelklassen an. Besonders hart getroffen wurden ehemalige Offiziere und ihre Verwandten und die Angehörigen von Persönlichkeiten, die früher eine Rolle im öffentlichen Leben Rumaniens spielten.

Keine Aufnahme neuer UNO-Mitglieder

UNO-New York (AP). Mit sechs gegen fünf Stimmen lehnte der Sicherheitsrat am Mittwochabend den sowjetischen Vorschlag, vierzehn Nationen en bloc in die UNO aufzunehmen, ab.

Dänischer Thronfolgerwechsel?

Kopenhagen (AP). Die dänische Regierung plant eine Verfassungsänderung, die der zwölfjährigen Prinzessin Margrethe den Weg zur Thronfolge ebnet. Zur Zeit sind Frauen noch von der Thronfolge in Dänemark ausgeschlossen. Der regierende König, Frederik IX, hat keine mündlichen Nachkommen, wohl aber drei Töchter, die jüngste von ihnen sechs Jahre alt.

Dänemarks letzte Königin trug ebenfalls den Namen Margrethe, herrschte eine Zeitlang auch über Schweden und Norwegen, und zählt zu den größten Monarchen des Landes. Sie starb 1412 nach 35 Jahren auf dem Thron.

Der derzeitige dänische Thronfolger ist der 52jährige Bruder des Königs, Prinz Knud. An zweiter Stelle steht sein ältester Sohn, der jetzt 12jährige Prinz Ingolf.



auch nichts Besseres zu bieten haben. Im Haus der Hohen Behörde gibt es weder Wandelhalle noch Nischen, was erfrischend ist, weil es Flüstergespräche und Intrigen sehr erschwert!

Das europäische Vorspiel hat begonnen und wird bald zur eigentlichen Handlung überleiten, deren einzelne Akte der Montanvertrag ziemlich genau vorschreibt. Das Drama wird Höhepunkte und Krisen mit sich bringen, vielleicht auch Rückschläge. Das letzte Urteil über Scheitern oder Gelingen des großen Wurfes steht erst dem Jahre 2002 zu. Bis dahin gilt der Vertrag, und bis dahin lassen sich noch, wenn notwendig, ungeahnte Möglichkeiten ausschöpfen.

Handwerk

will Gesetz gegen Schwarzarbeit

Bonn (AP). Über die Bekämpfung der Schwarzarbeit hat im Bundesratsministerium eine Besprechung mit Vertretern der Zentralverbände des Deutschen Handwerks statt. Das Handwerk erstrebt ein Sondergesetz gegen die Schwarzarbeit, das auch die Bestrafung der Auftraggeber von Schwarzarbeit ermöglicht. Der Bundestagsausschuß für Arbeit hat bereits dem Plenum vorgeschlagen, der Bundestag möge die Bundesregierung ersuchen, ein derartiges Gesetz vorzulegen.

Beamte fordern bessere Besoldung

Freiburg (AP). Der Vorstand des Badischen Beamtenbundes verlangt in einer Entschließung, daß die Beamtgehälter und -pensionen den heutigen Lebenshaltungskosten angeglichen werden. Die bisher gewährten Teuerungszulagen würden der wirtschaftlichen Notlage der Beamtenschaft in keiner Weise mehr gerecht.

Weitere Tarifkündigungen

Freiburg (AP). Der Landesverband Südbaden der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft hat den Tarif für die kaufmännischen und technischen Angestellten in der südbadischen Industrie zum 20. September gekündigt. Die Forderungen der Gewerkschaft wurden im einzelnen noch nicht bekannt.

DAG fordert Ratifizierung der Arbeitskonvention

Hamburg (AP). Der Hauptvorstand der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft in Hamburg hat Bundesratsminister Storch gebeten, die Genfer Konvention über gleiches Entgelt für männliche und weibliche Arbeitnehmer für gleichwertige Arbeit dem Bundestag zur Ratifizierung vorzuschlagen.

Die Konvention war 1951 auf der 24. Tagung der Internationalen Arbeitskonferenz in Genf beschlossen worden.

Prozeß gegen FDJler

Dortmund (AP). Vor der Großen Strafkammer in Dortmund beginnt am 13. September der Prozeß gegen 14 Angehörige der verbotenen kommunistischen FDJ, die am 11. Mai 1952 bei Zusammenkünften auf dem Kongress der christlichen Arbeiterjugend in Essen verhaftet worden waren. Einer der FDJ-Mitglieder war damals erschossen worden.

Die Anklage lautet auf Aufruf, schweren Landfriedensbruch und Gefährdung der Staatssicherheit. Zwei der Angeklagten stammen aus Dortmund, die übrigen aus Mettmann bei Düsseldorf, Wiesbaden und Hamburg.

Auslieferung abgelehnt

Lüneburg (AP). Die Auslieferung des 18jährigen Volkspolizeinverwahrte Hartmut Trübe, die von der sowjetischen Staatsanwaltschaft in Schwerin beantragt worden war, ist durch das niedersächsische Justizministerium abgelehnt worden.

Trübe war im Mai dieses Jahres aus der Sowjetzone geflohen und hatte dabei den Volkspolizeioberwachter Ulrich Krohn erschossen. Die Ablehnung des Auslieferungsantrags wurde auf Grund einer Auswertung des Bundesinnenministeriums damit begründet, daß in der Sowjetzone nicht die Gewähr bestehe, daß Trübe dort nach den gleichen rechtlichen Grundsätzen wie in der Bundesrepublik verurteilt werden würde. Ein Gerichtsverfahren gegen Trübe, der sich in Haft befindet, soll demnächst in Lüneburg durchgeführt werden. In der Voruntersuchung hat der Volkspolizeioberwachter Krohn mit vier Schüssen getötet, wobei dieser ihn an der Flucht habe hindern wollen.

Pauschbeträge für Werbungskosten sollen erhöht werden

Bonn (AP). Die Länderfinanzminister haben sich für eine Erhöhung der Jahrespauschbeträge für Werbungskosten und Sonderausgaben bei der Lohnsteuer um 212 auf 1082 DM ausgesprochen. Sie wollen dem Bundesrat empfehlen, einen entsprechenden Gesetzesentwurf der Bundesregierung zuzuleiten. Wenn dieser Vorschlag Gesetz wird, würde sich zum Beispiel die monatliche Lohnsteuer eines Ledigen mit vierhundert Mark Gehalt um 6,25 Mark vermindern.

Wir sind fern vom Paradies

Copyright by Carl & Böhrer

ROMAN VON POKIS EICKI

Es war eine schwierige Aufgabe, und sein Blick ging ein wenig raslos zu ihr hin, wurde aber sofort unbewußt weich, als er auf ihre zarten Schultern und die annulid-demütige Neigung ihres feinen Köpfchens traf. Sie gefiel ihm und stimmte besser, als ihm je ein Mädchen gefallen hatte.

„Raymonde!“

„Ja?“

Sie wandte ihm den nun wieder gefestigten Blick zu und bemühte sich, die tiefe Traurigkeit ihres Herzens daraus zu verbannen. Wenn sie ihn verlieren mußte, und es gab keinen Zweifel daran, so wollte sie sich nicht zum Scheitern noch lächerlich machen; soviel Kraft mußte sie aufrufen, um das zu vermeiden.

„Was für schöne Augen Sie haben!“ murmelte er fast wider Willen. „Sie werden mit fehlen, Raymonde.“

„Ja?“ fragte sie zweifelnd. „Das wird sich schnell geben, wir kennen uns ja kaum.“ Obgleich sie den Kopf schnell abwandte, hatte er doch die hellen Zucken ihrer Lippen bemerkt, und ihre Traurigkeit begann ihn rätselhaft anzudecken.

„Wer werden uns schreiben“, sagte er, gleichsam sich und ihr zum Trost.

„Das wird nicht gehen. Ich könnte es nicht ertragen, daß Mutter Ihre Briefe lese, und sie würde es tun, noch bevor ich nach Hause käme. Vielleicht hätte ich nicht einmal Geld für die Briefmarken.“

„Ich könnte an Cécile Gelay adressieren, ginge das nicht?“ schlug er vor und spürte zu seiner eigenen Überraschung, daß ihm wirklich daran lag, diesen Briefwechsel zustande zu bringen.

„Das wäre ein Weg“, sagte sie zögernd und setzte in Gedanken die Frage hinzu: „Warum eigentlich, da wir uns doch trennen müssen?“ Aber sie hatte nicht die Kraft, sich selbst dieser letzten Bindung zu berauben. „Ich werde mit Cécile sprechen.“

„Lassen Sie mich das tun, damit ich gleich den Bescheid habe, es ist sicher. Das Telegramm kann jeden Augenblick eintreffen, vielleicht liegt es, wenn ich heimkomme, schon auf meinem Tisch. Es ist seltsam, daß ich mir überhaupt nicht vorstellen kann, daß mein Vater so früh abberufen werden könnte, er war immer so voller Leben. Vielleicht“, fügte er, sich an seinen eigenen Worten aufrichtend hinzu, „war es auch nur eine Krise, die bereits überwunden ist, und er geht in diesem Augenblick schon der Besserung entgegen.“

„Hängen Sie sehr an ihm?“

„Wir sind ziemlich verschieden, und meine gute Mutter hätte es nicht immer leicht, einen Zusammenstoß unserer harten Köpfe zu verhindern. Meine Gefühle für ihn waren, besonders wenn er sich über meine kleinen Erfindungen lustig machte, nicht immer gerade sächlich. Aber jetzt, wo Gefahr besteht, ihn zu verlieren, merke ich doch, welche große Lücke er hinterlassen würde.“

„Das glaube ich Ihnen gern. Wenn mein Vater starbe, möchte ich nicht mehr weiterleben. Seit meine Schwester fortging, ist er der einzige wirklich zu mir gehörende Mensch, den ich auf der Welt besitze.“

Der junge Balmet empfand bei diesen Worten, die ohne Pathos, mit schlichter Überzeugung gesprochen wurden, eine unwillkürliche Regung der Eifersucht. Hatte sie ihn schon abgeschrieben, ihn, den sie mit diesem versteckten Jubel in der Stimme vor einer halben Stunde begrüßt hatte? Lächelte sie so schnell, so kampflös ihre Lippen aus?

„Und ich? Zieh ich überhaupt nicht mit?“ konnte er sich nicht enthalten zu sagen, obwohl er selbst fühlte, daß es nach verletzter Eitelkeit klang.

„Das ist etwas anderes. Mein Vater — ist doch wie ein Teil von mir, und ich bin daran gewöhnt, in ihm nicht nur den Vater, sondern auch den verlässlichen Freund zu sehen.“

„Irrt ich mich, oder liegt ein versteckter Vorwurf gegen mich in Ihren Worten?“

„Ach nein“, wiehrte Raymonde erschrocken ab. „Es ist vielleicht ganz natürlich, daß Sie eines Tages nicht mehr da sein werden, wie Sie ja auch früher ein Unbekannter für mich waren, nur.“

„Nur? Sprechen Sie weiter, Raymonde.“

„Nur wird jetzt alles anders sein“, flüste sie leise hinzu.

„Ander? Wie meinen Sie das?“

„Ich — ich werde jetzt nicht mehr die gleiche sein — wie vorher.“

„Kleine Raymonde“, begann er etwas überheblich, aber er bemerkte selbst sofort den falschen Ton und berichtigte sich. „Sie wollen damit doch nicht sagen, daß unsere kurze Begegnung einen derartigen Eindruck in Ihnen

hinterlassen hätte, daß Sie dadurch in Ihrem Wesen verändert wurden?“

„Wie schlimmlos er ist“, dachte Raymonde bitter, „ob wohl alle Männer so sind? Er hat meine erste Liebe, wie sollte er wohl keine Spuren in mir hinterlassen? Sicher werde ich ihn nie vergessen, jedenfalls nicht ganz. Noch, wenn ich eine alte Frau bin, werde ich an ihn, als meine erste Liebe denken, und — wer weiß — vielleicht wird er meine einzige bleiben.“ Bei dieser Vorstellung überkam Raymonde ein derartiger Schmerz, vermisch mit Mitleid mit sich selbst, daß sie aufs neue gegen die verräterischen Tränen ankämpfen mußte. Glücklicherweise hatte sie in diesem Augenblick ihren Milchladen erreicht und trat, froh über den guten Grund, sich kurze Zeit von ihm trennen und Fassung gewinnen zu können, ein. Der erste Mensch, auf den ihr Auge fiel, war Josephine, die Bräutliche Köchin.

„Wo — wo kommen Sie denn her?“ fragte sie überrascht.

„Das gleiche möchte ich Sie auch fragen. Seit einer halben Stunde warte ich auf die Milch für Victoria, und schließlich habe ich mich auf mein Rad gesetzt, um sie selber zu holen. Ich fürchte schon, daß Ihnen etwas zugefallen ist.“

„Aber ich habe Sie gar nicht verüßert“, sagte Raymonde verlegen.

„Ich bin auch hinten beim Gefahren, um diese Zeit ist mir der Verkehr auf den Boulevard zu groß. Wenn Sie noch etwas spazieren gehen möchten — das Essen wird heute vor acht Uhr nicht serviert, ich schließe wieder durch meine Hintergegend und werde im Nu zu Hause sein.“ Mit diesen Worten nahm Josephine ihre Milch entgegen und machte Miene, durch

die rückwärtige Tür des Weites zu suchen, doch hielt sie Raymonde, allmählich von schmerzlichen Gefühlen bedrängt, in plötzlicher Einsetzung zurück.

„Josephine“, flüsterte sie hastig, „würden Sie mir einen Gefallen tun?“

„Aber sicher, ma petite!“

„Draußen wartet ein junger Mann auf mich, er trägt einen beigefarbenen Regenmantel. Würden Sie ihm bitte einen Gruß bringen, und er möchte entschuldigen, daß ich auf einem anderen Weg nach Hause gehe.“ Aber sagen Sie es freundlich, Josephine, daß er nicht beleidigt sein kann — bitte!“

Die Köchin warf einen forschenden Blick in Raymondes betrübtes Gesichtchen und stellte ihre Milch auf den Ledertisch zurück.

„Ich verstehe und werde ihn mit Glacéhandschuhen anfassen, obgleich ich bewußt, daß er es verdient. Los, Kleine, machen Sie sich aus dem Staube, meine Zeit ist knapp.“

„Sagen Sie ihm, ich liebe ihn, Liebewohl sagen — und — und —“

„Ja, ja, ich weiß, Sie würden ihn nie vergessen.“

„Nein, nein, Josephine —“

„Geben Sie jetzt, ich werde es schon richtig machen, oder meinen Sie etwa, ich sei nie verliebt gewesen?“ Mit dieser entrüsteten Frage schob sie Raymonde hinaus in einen dunklen Gang, in dem sie eine Weile blind herumtastete, um dann, von der guten Geborgenheit dieser Finsternis verführt, auf einmal alle Beherrschung von sich zu werfen und sich schließend an die Wand zu lehnen, in einem unwiderstehlichen Verlangen nach erleichternden Tränen.

Fortsetzung folgt

Heilung von Erkrankungen des Bewegungsapparates

Professor Dr. Chapchal-Holland lobte die Leistungen des deutschen Prothesenbaues

Die Heilung einer sehr bedeutsamen, weil vielfältig vorkommenden Krankheit, der Versteifung der knorpeligen Gelenkflächen, war Gesprächsgegenstand des gestrigen fünften Tages der Therapiewoche. Die Tagespräsidentin teilte sich Prof. Dr. Kreuz, Leiter der Orthopädischen Abteilung der Chirurgischen Universitätsklinik und der Orthopädischen Universitäts-Poliklinik Tübingen, und Prof. Dr. Watermann, Düsseldorf, Direktor der ehemaligen Orthopädischen Klinik der Medizinischen Akademie Danzig.

Prof. Dr. Kreuz, der als Tagespräsident das zweite Referat hielt, sprach über die soziale und klinische Bedeutung der Arthrosen, der angeborenen und erworbenen Schädigungen der Substanz des Gelenkes. Jede asymmetrische Beanspruchung des Gelenkes bedeute, sagte Prof. Dr. Kreuz, teils übermäßige, teils zu geringe Beanspruchung des Gelenkknorpels und auf Anlaß zum Zerfall. Der Referent verwies auf den Unterschied des Einflusses der Schwerkraft bei der Funktion hin, die die Gelenke des Beins ständig zusätzlich unter den Druck des Körpergewichts halte, während die Gelenke des Armes ausschließlich durch Schwerkraft und Druck des Armes in Anspruch genommen sind. Er erklärte, daß bezüglich der Therapie bisher noch kein Mittel gefunden worden sei, das ursächlich auf das Leiden im Sinne einer völligen Wiederherstellung Einfluß zu nehmen vermag. Er erwähnte die Bedeutung der operativen und orthopädisch-technischen Verfahren für die Heilung und forderte eine frühzeitige Prophylaxe, eine gezielte körperliche Untersuchung von Lehrlingen, Männern und Frauen in schwerarbeitenden Berufen daraufhin, inwieweit sie ihren Berufen auf die Dauer gewachsen sind. Die gleichen Forderungen wurden auch für die sportliche Untersuchung gestellt. Das Bemühen des Sportarties müsse es sein, die ihm anvertrauten Mitglieder nicht nur sportfähig, sondern auch für die Zukunft voll berufstüchtig zu erhalten. Die große Zahl der an Arthrosen leidenden Kranken gehe aus der Aufzählung einer Krankenkasse hervor, nach der dieses Leiden zahlenmäßig an vierter Stelle in der Häufigkeit aller zur Meldung gekommenen Erkrankungen steht.

Der Chefarzt des Strahleninstituts und ärztl. Direktor des Städt. Krankenanstalten Karlsruhe, Prof. Dr. Schenck, sprach über die Leistungsbereitschaft der Strahlentherapie bei Gelenkerkrankungen, die zu Formveränderungen führen. Während die Röntgen-Strahlung bei Gelenkerkrankungen zu keiner wesentlichen Besserung dieses akuten, auf entzündlicher oder durch

schweren bei Gelenkerkrankungen verursachen können.

Im Verlauf der nachmittäglichen Kongreßgespräche wurden moderne operative Verfahren erläutert. Der holländische Arzt Prof. Dr. Chapchal, Utrecht, erklärte, daß Verschleißerkrankungen des Hüftgelenkes, wenn sie in das letzte Stadium gekommen seien, nicht mehr durch konservative Maßnahmen geheilt werden können, sondern nur noch durch einen orthopädischen Eingriff. Die Wirkung der Operation ziele in erster Linie gegen eine Bewegungseinschränkung und gegen den Gelenkschmerz. Die Operation solle jedoch nur bei Kranken ausgeführt werden, die körperlich und psychisch für diesen Eingriff geeignet seien. d. h. Kranke, die außer diesem Leiden keine weiteren Allergikerkrankungen haben. Ebenso müsse man sich hüten, Leiden dieser Art in allzu großer Jugendlichkeit des Patienten auszuführen. Zu frühe Operationen hätten bisher sehr schlechte Resultate gezeigt. Die besten Ergebnisse würden im allgemeinen dann gemacht, wenn eine gute Selektion getroffen wurde. Dr. Chapchal erwähnte den hohen Stand und das Können des deutschen Prothesenbaues und erklärte, daß man in Holland ausschließlich deutsche Prothesen verwende.

KARLSRUHER KALENDER

Wohin gehen wir heute?

Badische Staatstheater, Opernhaus: 20 Uhr Festkonzert, musikalische Leitung: GMD Otto Maternath. Ende 23 Uhr: Schauspielhaus: 20 Uhr: Die Frau des Böckers, Schauspiel von Marcel Pagnol. (Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen.) Ende nach 22.30 Uhr.
Die Insel (Waldstraße 2): 20 Uhr Erstaufführung „Jan der Trübsal“. Komödie von M. Arndt. Aufführungen, Musik: Musiktheater Gemälde des 12.-18. Jahrhunderts; Kostüm-Ausstellung Hans Meyböhmer, Gemälde und Graphik; Erziehungsabteilung: Arbeiten aus dem Werkunterricht (14-17 Uhr) — Badischer Kunstverein: Ausstellung mit Werken von Otto Graebler, Ernst Georg Bögg und K. F. Wollert — Landesmuseum für Naturkunde (Friedrichsplatz, Eingang: Bühlertor): Tierwelt der heimischen Gewässer; allgemeines Geologie; Vivarium (14-17 Uhr); — Gewächshaus Botanischer Garten: Kakteen- und Sukkulenzschau (9-12 und 14-17 Uhr).

Lichtspieltheater (Sonderveranstaltungen in Kammern): Kurbel: Ich heiße Niki. (Der weiße Traum). Lasso: Pension Schöller. — Pall: Wir werden das Kind schon schlachten. (Die Teufelkugel) — Rondell: Die Piratenkönigin. — Schauburg: Casablanca. — Atlantik: Zorro im wilden Westen. — Kammer-Lichtspiele Durlach: Der Richter von Colorado. — Kronen-Lichtspiele Durlach: Hilfe, ich bin unsicher. — Markgrafen-Theater Durlach: Wer wird das Kind schon schlachten. — Scala Durlach: Das letzte Rezept. — Akt: Wodensohn, Kultur- und Komikfilme.
Sonstige Veranstaltungen, Amerikahaus: 20 Uhr „Begleite Sie mich auf meiner Amerikareise“. Lichtbildvortrag: Gottfried Einwechter.

Kurze Stadtnotizen

Die „Beethoven“ startet heute um 15.15 Uhr zur letzten Kaffeefahrt.
Der Stenografenverein eröffnet am 8. u. 11. und 12. September, jeweils um 19.30 Uhr, in der Hans-Thoma-Schule, Kreuzstraße 12, seine Lehrgänge und Dringende in Kurzschrift und Maschinenschreiben. Näheres darüber im Amtsblatt.

Beratungswort: In der Zeit vom 28. 8. bis 1. 9. wurden von der Berufsberatung ein Groß-, drei Mittel- und zwei Kleinsten sowie ein Schicht- und ein Kammerbrot befragt. Außerdem leitete sie in vier Fällen Hilfe verweigernden An.

Sein 60jähriges Dienstjubiläum begeht heute bei der Karlsruher Lebensversicherung Herr Friedrich Mitz, Göhrstraße 11.

Geburtstage: Am 14. Lebensjahr vollendet heute Frau Felice Haas, Hübeldorfer 18, ein Jahr. Mit ihr wird heute Frau Mathilde Finkbeiner, Karlsruhe-Str. 20, ihrem 86. Geburtstag begehen. Frau Felice Baumgartner, Weidenerstraße 44.

Erfahrungswort: Sind ja Filme, in denen man weinen kann, solche Filme, wo man die Publikumsliebe gewinnt. Die stärkste Wirkung geht von dem Mater dolorosa-Altbild der leidenden Agathe Schmitz und der geschilderten Resignation des allerbitteren Oberregimentsrats Paul Hörbiger aus. Die beste schauspielerische Leistung zeigt Hardy Krüger, dessen knappe, unbesetzte Szenenfolge erschütternd wirkt. Muß man einem solchen Mann ein letztes Kind verweigern? Das Drehbuch verliert es in Nebenrollen gut profiliert. Lina Carstens, Erika von Thellmann, Bruno Hübner und Hedwig Wangel. Der kleine Niki darf lachen, weinen und schlafen und tut das in beglückender Unschuld. D-6

Karlsruher Filmschau

Schauburg: Casablanca

Nicht alle Ingrid-Bergman-Filme sind auch ein künstlerisches Ereignis. Auch der Normal-Kinobesucher will auf seine Rechnung kommen. Die Rolle von Michael Curtis trägt dem Durchschnittsgeschmack weitgehend Rechnung, indem sie diesem Reizler aus den Tagen des großen Krieges, da das nordafrikanische Casablanca Durchgangstation aller Abenteuer, Geheimagenten, Waffenschmuggler und dunkler Kästchen war, zur charakteristischen Gestalt des noblen, sich dem Sentimentalitäts gibt und seine Darsteller einen Märchen-Dialog für höhere Töchter sprechen läßt. Daneben gibt es freilich hinreißende Passagen der Schauspielergöttin Ingrid Bergman, die den Verzicht einer Liebenden auf Überzeugungs spielt, Lebensweise man-germanen Polierarbeiten, französischen Parfums von Claude Rains und grandguignoleschen Typen der deutschen Kolonie in Hollywood; Peter Lorre, Salka Salkal, Curt Bois und Herbert Lom. Als fließender Deutscher spielt Paul Henreid einen politisch verfolgten Kritiker und Gentleman bis in die Fingernägel. Nur Humphrey Bogart als der „Good Bad“ des amerikanischen Erdbebens des skrupellosen Abenteurers mit dem guten Herzen, fühlt sich offensichtlich bei so viel Ekelmut nicht ganz wohl. Über weite Strecken hat der Film beinahe echte Atmosphäre, und wer nicht alles hohe Ansprüche stellt, wird sogar zufrieden sein. D-6

Rondell: Die Piratenkönigin

Die schwelenden Segel eines Piratenschiffes auf stürmischer See vor hohem, von je ein leuchtendes, Technicolor-Motiv. Selten aber hat das Bild in solchen Strömen über die Leinwand, selten loben die Seelüber so ausgelassen in den Händelstücken der Karibischen Inseln, rollen die Fläche derer heiser über blutende Lippen. Aber dafür ist der Kopf der gefürchteten Sirene Queen auch — o Wunder — eine Frau. Eine Frau, die die Gattin des von ihr beschriebenen Mannes auf ein sinnliches Abenteuer mit, um sie (selbst langsam) verschlingen zu lassen und die dann doch, in rührenden Nächten vor schlafenden Küsten von ihrem Gewissen gepeinigt, ihr Leben hingibt, um das Liebende Paar zu retten. Zuvor werden noch einige Männer fest zu Tode gepöckelt und ein mit einem Bären ringender Gefangener wird zum Spaß hinter Gittern gesteckt. O ja, das Publikum kommt auf seine Kosten. Erreulich ist das Gesicht der Debra Paget und das Spiel von Louis Jourdan als französischer Kapitän. D-6

Kurbel: Ich heiße Niki

Wenn der deutsche Film künstlerische Ambitionen hat und einmal das Unterhaltungsniveau verlassen will, tut er gleich zwei Schritte zurück und gerät unversehens in schäblichste Pöbel-Vielheit wie zu besser gewesen, man hätte bei dem ersten Einfall belassen, daß ein verküppelter Junggeselle (dem Oberregimentsrat im Finanzamt) durch ein Kind, das ihm im Eisenbahnstahl unverhofft „gebacken“ wird, ein anderer und besser Mensch wird. Diese Story folgt zu Humor. Aber die Drehbuchautoren Ernst Feuchl ist damit nicht zufrieden. Sie will zudem die tragische Geschichte einer ledigen Mutter erzählen, die ihr Kind stiehlt, 48 Stunden später brennt, und nun mit dem Kind, das sie eben noch dem unbekannten Herrn überlassen hat, wie eine Löwin zu kämpfen beginnt. Es geht auf Tod und Leben.

Staatstheater-Ballett auf neuen Wegen

Weitversprechender Start mit Werken von Strawinsky, Mussorgski und Ravel

Hans Heinz Steinbach, der an das Badische Staatstheater neuverpflichtete Choreograph und Ballettmaler, hat das beinahe Unmögliche möglich gemacht: wenige Tage nach Anfang einer neuen Spielzeit wenige Wochen nach dem Probenbeginn brachte er jetzt einen Tanzabend heraus, der grundlegend veränderte Maßstäbe für das Karlsruher Ballett fordert. Wenn auch eine länger dauernde Vorbereitung der technischen Präzision und Geschlossenheit tänzerischer Formen gelegentlich zugute gekommen wäre, so wiegt diese Einschränkung doch sehr gering gegen den hohen künstlerischen Anspruch, den Steinbach mit der augenscheinlich zu großen Taten begeisterten Tanzgruppe zu verwirklichen verstand. Wo vorher sich geltend machte, bleibt jetzt höchstens ein Bedauern, daß es die Beanspruchung der Tanzgruppe durch Oper und Operette kaum zuläßt, häufiger als vorgesehen mit eigenen Vorstellungen hervorzutreten. Zu gerne würde man doch, ob die hier zur Diskussion stehende Premiere nur ein Zufallstreffer war, oder ob tatsächlich dem Beginn einer schon lange erwarteten neuen Entwicklung in der Kunstgestaltung Tanz am Badischen Staatstheater ansteht.

Steinbach gewinnt als Choreograph des „Petruška“-Balletts von Igor Strawinsky gewiß eine sehr enge Beziehung zwischen Bewegung und Rhythmus, aber nicht etwa in der Art einer starren Verknüpfung tänzerischer Formeln mit häufig wiederkehrenden rhythmischen und melodischen Elementen der Partitur, sondern weit mehr im Sinne einer kunstvollen Variation, die auf einen freien und sinnfälligen Ausdruck hinführt. Die schöpferische Phan-

tasie findet — stets unter der Kontrolle des ordnenden Verstandes — hier ein weites Feld, das auch im räumlichen Sinne bis an seine Grenzen durchzosen wird. Darin, wie Steinbach die Abfolge der oft nur fragmentarischen musikalischen Epochen auf den Raum aufteilt und wie er sie nahtlos ineinanderfügt, überzeugt seine Begabung wohl am unmittelbarsten. Daneben gilt seine Sorge selbstredend der logisch entwickelten Darstellung jeder einzelnen Figur, die leichterfühlbare Ballerina (Hilke Steffen), der mittelerrgerade groteske Petruschka (Lothar Klotz) als russisches Gegenstück des deutschen Kasperle und des französischen Pierrot, dann der primitiven, allerdings sich weniger stark als Typ charakterisierte Maure (Horst Vogt) und schließlich der von Steinbach selbst wie eine Phantastengestalt E. Th. A. Hoffmanns gegebene Gaukler, sind nur die Exponenten eines Ballettensembles, das sich durch eine prächtige Gemeinschaftsleistung auszeichnete und den ihm zugehenden Beifall doppelt und dreifach verdient hätte.

Mussorgski's „Bilder einer Ausstellung“, die ursprünglich als Klavierwerk komponiert sind und nachträglich von Maurice Ravel für großes Orchester instrumentiert wurden, sind der musikalische Niederschlag bildhafter Vorstellungen. Diese Vorstellungen in lebenden Bildern wieder zu erwecken, ist für einen musikalisch empfindenden Choreographen — jeder gibt es auch andere! — eine besonders lebendige Aufgabe. Allerdings bekommen hier neben der Choreographie auch Bühnenbild und Kostüme wichtige Funktionen zugewiesen. Hier hat nun Viktor Müller dem tänzerischen Ausdruck durch Licht und Farbe großartige Eindringlichkeit gegeben. Bilder wie „Das alte

Schloß“ oder „Catacombes“ stehen jetzt, viele Stunden nach der Aufführung, noch immer wie körperlich greifbar vor Augen — Unrecht würde man tun, wollte man aus der großen Zahl solistisch eingesetzter Tänzerinnen und Tänzer bevorzugt einzelne nennen, wie sehr auch die eine oder andere Bildstudie schon an die Bereiche des in sich Vollkommenen rühren mochte. Es genügt vielleicht zu sagen, daß aus dieser musikalischen Promenade durch eine Ausstellung wie kaum einmal zuvor die Freude aller Mitwirkenden an der gemeinsamen Arbeit beglückend zu spüren war.

Besonders interessant ist die choreographische Lösung, die Steinbach für den „Bolero“ von Ravel gefunden hat. Und zwar deshalb interessant und vielseitig, weil es im Hinblick auf die eigenartige und als bekannt anzunehmende Struktur dieser Komposition nahelegt, eine Lösung zu versuchen, die den Einsatz der Tänzer der Zahl nach bis zur vollen Stärke des Ballettcorps steigert. Steinbach aber beschränkt sich auf drei Solisten, variiert den Rhythmus mehr qualitativ und gewinnt auf diesem Wege eine Entgegnung zum musikalischen Vorgang. Er kann sich den Verzicht auf jeden „Effekt“ leisten, er kann — wie in diesem Falle — auch auf ein Bühnenbild verzichten, mit dem jedermann etwas Rechtes anzufangen wüßte: sein „Bolero“ wirkt von der Bühne her trotzdem mitreißend.

Wenige Worte nur über das Ullrich, die sich als neuverpflichtete Solotänzerin vorstellte: Wie freuen wir sehr, daß sie mit Steinbach hierher gekommen ist, denn von ihrer Ins Lyrische weisenden Begabung dürfen wir uns einen Gewinn für Karlsruhe versprechen, dessen Wert schon jetzt über jede Erwartung klar umrissen wurde. Kaum weniger aber sollten wir uns freuen über „unsere“ Gruppen-Tänzerin Renate Küppers, die sich im „Bolero“

Therapiewoche: Das ärztliche Orientierungszentrum

Karlsruhe empfing Kongreß-Gäste

Oberbürgermeister Klotz und Dr. Dr. Kienle dankten in französischer Sprache den ausländischen Gästen

Eine traditionelle Gepflogenheit zufolge lud die Stadt Karlsruhe die in- und ausländischen Teilnehmer des Therapiekongresses und die Vertreter der pharmazeutischen Industrie zu einem Empfang im Stadtparkrestaurant ein. Der Initiator des größten deutschen Ärztereiffens, Chefarzt Dr. Dr. Franz Kienle-Karlsruhe, dankte der Stadtverwaltung und Oberbürgermeister Klotz für das außerordentliche Entgegenkommen während der Vorbereitungen zum diesjährigen Kongreß und der deutschen Heilmittelausstellung. Er bezeichnete dieses Entgegenkommen als ein sichtbares Zeichen dafür, daß nunmehr in Karlsruhe ein frischer Wind wehe. Seinen besonderen Dank richtete er an die Delegierten Frankreichs, Italiens, Spaniens, Hollands, Österreichs und der Schweiz. Ihre Teilnahme bekräftigt nicht nur den Willen zu gemeinsamen ärztlichen Aussprachen, sondern vielmehr, daß die Unions der Therapie die Ärzte in aller Welt verbindet. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Stadt Karlsruhe bei den künftigen Placungen der Kongreßdelegation ihre Mithilfe nicht vergessen werde. Wir sind der Stadt Karlsruhe treu und hoffen, daß sie auch Karlsruhe die Treue hält. Möge die Entwicklung dahin gehen, daß unsere Arbeit zum Wohle der leidenden Menschheit gereiche“, schloß Dr. Kienle.

Ideeller Wert und wirtschaftlicher Erfolg

Im Namen der Stadt begrüßte Oberbürgermeister Klotz seine Gäste und stellte fest, daß der Kongreß und die Ausstellung weit über die Landesgrenzen hinaus zu einem Begriff geworden seien. Neben dem hohen ideellen und hervorragenden wissenschaftlichen Wert der Veranstaltung sei nicht zu vernachlässigen, daß sie Städte wie Baden-Baden, Herrenalb, Wildbad usw. einen wirtschaftlichen Erfolg bedeute. Es sei zu hoffen, daß sich das neue Bundesland Baden-Württemberg dieser Veranstaltung fördernd annehme. „Wir wissen“, sagte Oberbürgermeister Klotz, „wieweit noch der Verbesserung bedarf. Wir stehen zur Zeit in Beratungen darüber, was wir noch besser machen können.“ In seiner Eigenschaft als Gastgeber erinnerte Oberbürgermeister Klotz an die Notwendigkeit einer Ruhepause für den zu höchsten geistigen und körperlichen Leistungen angelegenen Menschen unserer Zeit. Deshalb solle der traditionelle Empfang der Stadt Karlsruhe einem ungewungenen freundlichen Beisammensein dienen.

„Beziehungs“ Karlsruhe-Therapiewoche

In dieser herzlichen Atmosphäre in dem mit stillvollen Blumenarrangements geschmückten Saal hielt Professor Grote-Glotter, der Präsident des gestrigen vierten Kongreßtages, eine ebenso launige wie besinnliche Ansprache. Professor Grote erinnerte daran, daß in Deutschland eine Reihe wissenschaftlicher Kongresse durch eine alte Tradition mit den Orten ihrer Tagungen auf das engste verbunden sei. Und immer habe zwischen den Gesellschaften und ihren Tagungsorten ein freundschaftliches und herzlich-verhältnisses geherrscht. Karlsruhe habe als Sitz der Therapiewoche eine verhältnismäßig

Staatspreis für Karlsruher Germanen

Im Dreikampf, Mittelsgewicht, 18. und im Gewichtswort, 5. Sieger. Mit diesen Erfolgen war die Germanen der erfolgreichste Verein des gesamten Bundesgebietes und erkrämpfte sich den Staatspreis, der von einem Vertreter des Kultusministeriums überreicht wurde.

Nordbadische Tennisjugend siegte

In Belp bei Bern fand ein Freundschaftskamp zwischen einer nordbadischen Jugendauswahl und einer Jugendauswahl der Stadt Bern statt. Geopfert wurde ein einwandfreies. Jedes Jahr soll bestimmungsgemäß das Treffen abwechselnd in Baden und Bern wiederholt werden. In Bern konnte die badische Jugendauswahl mit 11:10 einen knappen Erfolg in diesem ersten Treffen erringen. Karlsruhe war in dieser Mannschaft mit dem Jugendspieler des KTV J. Fichtelbacher vertreten.

KETV besiegte Herrenalb

Neben dem Clubkampf gegen den TC Hastatt lag am vergangenen Sonntag der KETV ein Vergleichskampf gegen den Tennisclub Herrenalb aus. Mit 10:4 Punkten, 25:3 Sätzen und 22:17 Spielen konnte der KETV einen hohen Sieg gegen den Tennisclub Herrenalb erringen. Die Spieler und Spielerinnen aus Herrenalb mußten sich durchweg klar geschlagen begeben, lediglich in den Doppelspielen war ihr Widerstand stärker, was auch in drei von vier Doppelpunkten zum Ausdruck kam.

Aus dem Landkreis Karlsruhe

Bretzen. Die Renovation der Safrinkirche ist so weit fortgeschritten, daß in ihr noch in diesem Monat wieder Gottesdienste gehalten werden können. **Friedberg.** Bahnbreiter Josef Schneider feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Bundesbahn. **Herrenalb.** Am Samstag findet im Kursaal der Abschlußball des Karlsruher Arztekongresses statt.

Karlsruher Nachrichten

Veranstaltung u. Chefredaktion W. Raur (Friedrich-Greif-Str. 20) Dr. O. Hensler, Dr. A. Noll (in Urlaub); A. Schenck; Dr. H. Blume; insensipolizei Dr. F. Lohse; Kultur u. Presse: Dr. O. Glöckl; (bei der Heimat, Unterhaltung u. Film: H. Diercksdorf; Karlsruhe-Stadt: J. Werner; Karlsruhe-Land: Ludwig Arnet; Sport: Paul Schneider; Unveröffentlichte Manuskripte ohne Gewähr; Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammert-Platz. Bei Anzeigenpreisliste Nr. 10 v. 1 P. je Zeile. Bei Nichterhalten infolge Streik oder höherer Gewalt besteht kein Bezugsrücktrittsrecht.

„Käthchen-Festspiele“ in Heilbronn

Nach 40jähriger Pause wurden am Mittwoch die „Käthchen-Festspiele“ in der Halle des Deutschesordenhauses von Heilbronn wieder aufgenommen. Das große historische Bühnenschauspiel „Die Käthchen von Heilbronn“ von Heinrich von Kleist fand in der Inszenierung von Wilhelm Speidel mit Dorothea Mayer vom Staatlichen Schauspielhaus Hamburg als Käthchen und Waldemar Leitgeb vom Badischen Staatstheater Karlsruhe als Wetter vom Strahl freudlichen Beifall. Die übermäßige Breite der Naturbühne ließ das Geschehen mehr zu einem historischen Bildstreifen werden, in dem auch das volkstümliche Motiv der tragischen Liebe Käthchens kaum Übergangskraft gewinnen konnte. Die Laienspieler waren mit Freude und Geschick bei der Sache. Die „Käthchen-Festspiele“ dauern bis zum 14. September. In dieser Zeit sind der 8., 11. und 12. September keine Spieltage.

Illuminationen der Existenz

Den Kunstwinter 1952/53 eröffnete in Mannheim der „Kunstwinter“ mit einer Ausstellung des im Jahre 1929 gestorbenen Heide und des nach der „Brücke“ nahegewesenen Berliner Expressionisten Walter Grammaté. Die Illustration sprach der Freund des Malers, der Dichters Hermann Kasack, aus nachschaffender Kenntnis des Werkes, das in der Gestaltung des menschlichen Antlitzes in allen nur denkbaren Varianten (besonders auch in der graphischen Deutung des Buchstaben „Wozek“ und „Lena“) von typischer Bedeutung ist „Illuminationen der Existenz“ nannte Kasack Grammatés Erkenntnisse, die das Ich zu einem Teil der Welt werden lassen und in seinen letzten Ausdrücken und Bildern mit vereinfachten Mitteln in hellen Farben, die das Aufgedrückte des durch den Krieg erschütterten Menschen erklären. Ein zahlreiches Auditorium stellte die Beziehung der Gegenwart zu diesem frühverstorbenen Künstler her, in der die Wissenschaft die Komponistin Konrad-Eckhardt-Grammaté — ein lebendiger Anwalt der

Kulturnotizen

Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels wird dem diesjährigen Träger Prof. Dr. Romano Guardini, München, am 24. September in der Frankfurter Paulskirche durch den amtierenden Bürgermeister von Berlin, Prof. Dr. Ernst Reuter, überreicht werden. **Eine umfangreiche Dostojewski-Biographie** von der lettischen Schriftstellerin und Literaturhistorikerin Zenta Maurina erscheint im Herbst dieses Jahres im Maximilian Dietrich Verlag, Memmingen-Albstadt. Das Werk ist bereits in englischer, schwedischer, russischer und lettischer Sprache erschienen. **Stadtheater Basel in Lärach.** Erstmals seit dem Jahre 1922 wird das Stadtheater Basel in diesem Monat in der schiedlichen Grenzstadt Lärach wieder eine Gastvorstellung geben.

Karlsruhe zwischen 0 und 24 Uhr

Die Pointe



Wenn der Film nicht allzu hohe Anforderungen an die Nerven seiner Besucher stellt, ist er die beste Abendunterhaltung zwischen Nachtessen- und Schlafenszeit. Der Schnappschuß — in dem Augenblick gemacht, in dem eine filmische Pointe über die Leinwand geht — zeigt die verächtliche Reaktion der

Besucher, je nach Temperament. Fotografieren machen gerne solche Scherze. Am liebsten allerdings machen sie Aufnahmen wie die oben gezeigte bei Kindern, die hingerissen ein Kasperltheater sehen. Unsere Aufnahme ist ein interessantes Gegenstück dazu: Im Dunkel des Kinos reagieren die Erwachsenen auf einen Scherz genau so wie die Kinder.

Dr. Gürk für alte ED Karlsruhe

In einem Schreiben an den Vorstand der Deutschen Bundesbahn in Offenbach dankt Dr. Franz Gürk der Bundesbahn für ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit, die Wiederherstellung des Zuständigkeitsbereichs der Eisenbahndirektion Karlsruhe zu regeln. Die Landesregierung Baden-Württemberg habe Anfang August mitgeteilt, daß sie sowohl dem Bundesverkehrsminister als auch dem Generaldirektor der Deutschen Bundesbahn die nach dem Bundesbahn-Verwaltungsgesetz erforderliche Erklärung abgegeben habe, so daß in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten mehr bestehen dürften. In dem Schreiben heißt es unter anderem: „Ich bitte Sie dringend, die so lange schon schwebende Wiederherstellung der alten Direktionsgrenzen nun zu vollziehen. Es besteht kein sachlicher Grund, der eine Hinausschiebung der unbestreitbar richtigen und notwendigen Entscheidung rechtfertigen könnte. Wir sind auch der Meinung, daß die Bodensee-Schiffahrt der Bundesbahn weiterhin bei der Bundesbahndirektion Karlsruhe verbleiben soll. Wir sind überzeugt, daß die Bundesbahndirektion Karlsruhe diese Aufgabe in enger und freundlicher Fühlungnahme mit den übrigen Direktionen wahrnehmen wird. Die Wiederherstellung der alten Direktionsgrenzen soll auf 1. 1. 1953 vollzogen werden.“

Heute: „Carmina Catulli“

Im Rahmen der „Festlichen Woche“ anläßlich des Deutschen Therapie-Kongresses veranstaltet das Badische Staatstheater heute im Opernhaus ein Festkonzert unter der Leitung von Generalmusikdirektor Otto Matzerath. Neben „Vier letzte Lieder“ von Richard Strauss für Sopran und Orchester (Solistin: Kammer-sängerin Hannelore Wolf-Rampon) und französischen Chansons der Renaissance von Orlando di Lasso und Joaquin Duprez, vorgelesen von Karlsruher Kammerchor unter Leitung von Paul Wehrle, bringt das Konzert die „Carmina Catulli“ von Carl Orff für Soli, Chor und Orchester, ausgeführt von Erika Köth (Sopran), Albert Weikmeier (Tenor), dem Chor des Badischen Staatstheaters, dem Karlsruher Kammerchor und der Badischen Staatskapelle (Leit.: Generalmusikdirektor Otto Matzerath). Der Komponist setzt mit den „Carmina Catulli“ den Typus der spanischen Kantate fort, wie er ihn schon in den „Carmina burana“ geprägt hatte. Die lateinischen Texte sind aus Gedichten des im Jahre 59 v. Chr. gestorbenen römischen Dichters Catull zusammengestellt. Nach Art des antiken Theaters wird ein dramatisches Oratorium gestaltet, das an diesem Abend allerdings nur konzertant dargeboten wird.

Letzte Aufführung der „Pflingstorgel“

Auf vielseitigen Wunsch findet in Othheim am Samstag, 8. September, 20 Uhr, nochmals eine Aufführung von Alois Johannes Lippe „Pflingstorgel“ statt. Ab Karlsruhe Hof 12.43 Uhr Zugverbindung.

Ami-Waren als Pfand für Zechschulden

Die Strafbefehle des Amtsgerichts verhängte gegen den Wirt Heinrich K. aus Karlsruhe wegen Zoll- und Steuerhinterziehung im Rückfall drei Monate Gefängnis und 100 DM Geldstrafe. Beschlagnahme 7 Dosen Kaffee, 3 Dosen Röstkaffee, 2 Dosen Neskafee, 2 Dosen Kakao 3 Pakete Kakan, Erdnüsse und 720 amerikanische Zigaretten werden eingezogen. Bei einer Kontrolle wurden die amerikanischen Waren bei dem Angeklagten vorgefunden. Er wandte ein, er habe den Kaffee als Pfand für Zechschulden von Amerikanern entgegengenommen. Doch auch damit hatte er sich strafbar gemacht. Auch seinem erkrank-

Wie wird das Wetter?

Noch nicht ganz beständig
Übersicht: Innerhalb der eingeschlossenen Meeresluft klingt die Niederschlagsgeung langsam ab.
Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh: Temperatur bei wechselnder Bewölkung noch vereinzelt Schauerregung. Höchsttemperatur um od. etwas über 20 Grad, teilweise noch etwas bläuer Westwind. In der Nacht auflauernd mit Temperatur bis gegen 18 Grad sinkend.
Ebelwasserstände
4. September: Konstanz 318 (-2), Briesach 120 (-18), Straßburg 200 (-8), Manku 267 (+1), Mannheim 196 (+5) Caub 122 (+2).

Restaurierte Romantik im Treppenhaus der Kunsthalle

„Einweihung des Freiburger Münsters“ vor dem Verfall gerettet — Schwierige Arbeit auf dem Gerüst

Seit vier Sommern ist die Restauratorin Fräulein Eschenbach bemüht, die durch Kriegsverluste stark beschädigten Fresken im Treppenhaus der Kunsthalle zu restaurieren. Schon in diesem Herbst sollen die Arbeiten abgeschlossen sein, da das 4,25x9,25 m große Mittelbild bereits wieder im alten Glanz erstrahlt und nur noch ein Lunettenbild sowie zwei Seitenbilder instandgesetzt werden müssen. Nach dem Urteil Prof. Schauderers vom Landesamt für Denkmalpflege in München ist das berühmte Werk Moritz v. Schwind so gut wiederhergestellt, daß kaum eine Minderung der künstlerischen Substanz empfunden wird. Die Karlsruher werden der Restauratorin besonders dankbar sein, weil mit Moritz v. Schwind ein bedeutendes Stück Karlsruher Tradition verbunden ist und weil das Mittelbild das einzige größere, noch erhaltene Wandbild des Künstlers darstellt.

Das zweite Viertel des vorigen Jahrhunderts stand im Zeichen romantischer Nachwehen. Die Stimmen der großen Geister wie Novalis, Tieck und Schlegel waren eben verklungen, jetzt aber wirkte ihr Wort in die Breite und trug sichtbare Früchte. Überall, wo kunst-sinnige Fürsten und Staatsmänner regierten, entstanden Pläne, die von der Idee der Einheit aller Künste lebten und von dem Ziel, das ganze Volk für die Kunst begeistert zu sehen. Karlsruhe darf als eines der bedeutendsten Zentren dieser Bewegung angesehen werden. Zwei Männer vor allem, der Baumeister und Weinbrenner-Schüler Hübsch und der Galeriedirektor Frommel, machten sich um die Förderung der Künste verdient. Ihrer Initiative und dem Wohlwollen des Großherzogs Leopold verdanken wir den Neubau der Kunsthalle, die ein Monument romantisches Geistes sein sollte. In die Bauphase von 1838 bis 1840 fallen die vier Karlsruher Jahre Moritz v. Schwind, der damals noch als wenig bekannter und junger Meister im fernen Wien wirkte. Als er galt, das repräsentative Treppenhaus zumalen zu lassen, fiel die Wahl durch Hübschs Vermittlung auf Schwind. 1840 konnte er zum ersten Male die architektonischen Leistungen bewundern, die Weinbrenner und seine Schüler hervorgebracht hatten. Dies städtebauliche Kunstwerk war schon eine Art Erfüllung des romantischen Programms von der hohen Einheit aller geistigen Produktion, und Schwind, selbst Romantiker, ging mit Feuereifer an die Arbeit. Er brachte als Empfehlung Entwürfe für den „Sängerkrieg auf der Wartburg“ mit, von denen seine Förderer entückt waren. Etwas Ähnliches sollte auch in der Kunsthalle entstehen, doch mit der Auflage, daß die wichtigsten Künste — Architektur, Bildnerlei und Malerei — sichtbar als Symbole dargestellt seien. Die „Einweihung des Freiburger Münsters“ zeigt uns diese Dreieit. Das Münster selbst verkörpert die Architektur, die Bildnerlei lebt in Sabine v. Steinbach fort, die an der Synagogenflucht arbeitet und von der Malerei zeugt der oberbayerische Maler Hans Baldung Grien, der den Markgrafen Christoph von Baden porträtiert. Den gemeinsamen kompositorischen Grund liefert das Volkedem, das Schwind meisterhaft zwanglos schildert, getreu der Idee, daß alle große Kunst vom einfachen Volk getragen sein müsse.

Klare Haltung und epische Heiterkeit
Das Motiv der Münster-Einweihung stammt von Frommel, aber in der Gestaltung vertritt sich der eigenwillige Maler, dem die Bilder aus dem Herzen kommen. Schwind zeigt sich als malender Epiker, der Beobachtetes, aneinanderreicht und sie in die alles umfängende Atmosphäre der Heiterkeit und Erhabenheit einfügt. So empfunden wird heute noch mit gegenwärtiger Frische die Klarheit der Linien und der kompositorischen Ordnung, wenn auch freilich der erste Hauch des Altertümlichen die Gestalten in den historischen Abend rückt. Etwas Mäuses hat der oberbayerische Maler gleich damals das genaue Gegenteil beobachtet war. Schwind wollte die ewige Vielseitigkeit der Menschlichen darstellen, das beweisen noch eindringlicher die Lunettenbilder in den Gewölberäumen über dem Mittelbild. Hier hat Schwind allegorisch die Themen „Friede, Reich-tum, Phantasie und Wissen“ gestaltet, wie ja überhaupt sein Schaffen vom allegorischen Denken her bestimmt worden ist.

800 Gulden für 42 qm bemalte Fläche
Leider sind die hohen Regionen der Kunst nicht so ungetrübt, wie es das fertige Kunstwerk glauben machen möchte. Die Kunst geht nach dem Brot — diese bittere Weisheit ver-spürte Schwind an eigenem Leib. Für das Fresko erhielt er lediglich 800 Gulden Honorar, eine Summe, die in keinem Verhältnis zu seinem fanatischen Arbeitseifer und der Bedeutung des Geschehenen steht. Später, bei der Ausgestaltung der unteren Galerieräume, machte

sich die Unzufriedenheit in gebarnichtes Schreiben an seine Auftraggeber Luft. Trotz des Kuratins — bezogte aber oft vier kleinliche, bürokratische Geisler vor, eine Mischung von Tragik und Komik befallt uns, wenn wir heute den Brief Frommels an den Großherzog lesen, worin das Honorar nach Quadratfuß aus-geschiedelt wird, als ob Kunst meßbar sei. Zur Ehre Frommels sei gesagt, daß er selbst das Unpassende solcher Berechnungen einsah. Obwohl Schwind von den zu entwerfenden 3000 Quadratfuß Maßfläche nur 1400 entworfen hatte, bekam er seine 2000 Gulden.

Aber der Stachel des Ärgers bohrt sich immer tiefer. Wenn Schwind anfangs noch ge-schwärmt hatte: „Karlsruhe ist für mich die interessanteste Stadt der Welt geworden...“

Möglichkeit der Wiederherstellung zweifeln. Fräulein Eschenbach, verwickelt es trotzdem, Lyon Prof. Schauderer mit Rat und Tat unterstützt, und dank ihrer genauen Kenntnis der ursprünglichen Zustände konnte sie manche Stellen, wo die Farbe völlig abgebröckelt war, präzise ergänzen.

Mit Hauptmehl und aqua destillata
Die schwierigste Arbeit jedoch war bei den erkrankten Teilen zu leisten. Durch Witterungs-einflüsse löste sich der Putz, der schichtenweise aufgetragen ist, von seinem Grund. Wölbungen und Spaltungen waren die Folge, die dünne Farbschicht aber wurde porös und bittere teilweise ab. Zunächst mußte der Jahrzehnte alte Staub vorsichtig entfernt werden, dann wurden die gewellten Farbböcher angefeuchtet und an die Putzschicht mit Binde-mitteln angelegt. Destilliertes Wasser tat hier unschätzbare Dienste, denn es verhält sich chemisch neutral und reinigt zugleich. Manche Spaltreize hinter dem Putz mußten untergipst werden, so daß besonders an den Lunettenbil-dern die Ränder stellenweise gehoben sind. Im Aufblick von unten jedoch bleiben diese Un-bebheiten unsichtbar. Auf dem Mittelbild leuchten so große Flächenstücke, daß eine Ergänzung beim besten Willen nicht möglich war. Hier ließ sich Fräulein Eschenbach von dem verständigen Prinzip leiten, daß ein altes Fresko besser sei als ein unvollkommen repariertes Ganzes. Die wesentlichen Gesal-ten sind zum Glück erhalten, so daß der künst-lerische Eindruck unvermindert stark ist. Die obere Hälfte des Mittelbildes erscheint jetzt etwas blässer im Gegensatz zu den kräftig konturierten und farbenprächtigen Figuren des Vordergrundes. Auch dies wirkt sich zum Besten aus, ja jetzt erst hat die Landschaft des Hintergrunds den eigenartigen romantischen Schimmer, der uns die Illusion von verkürzter, unendlicher Ferne gibt.

Auch der Kunsthistoriker ist zu seinem Recht gekommen, denn bei allen Bestreben, die ursprüngliche Wirkung der Farben zu erreichen, ist doch stets der Unterschied zwischen Original und aufgetragener Farbe sichtbar geblieben. Das geschah mit Absicht, damit der Kunsthistoriker jederzeit feststellen kann, was von Schwind und was von der geliebten Hand der Restauratorin stammt. Die Achtung vor dem Künstler und die Liebe zur lebendigen Kunst haben zum goldenen Mittelweg geführt, auf dem uns das große Kunstwerk in einer Art Wiedergeburt zugänglich wird. Wenn demnach die letzten Gerüste fallen und das gesamte Treppenhaus seine ursprüngliche Schön-heit wiedererlangt hat, wollen wir hoffen, daß die Fresken allen Kunstfreunden erneut zum Erlebnis werden, im Geiste Schwind, der vom ganzen Volk verstanden sein wollte.

Für die wiederhergestellten und nach Bedürfnis ausgebauten Wächthäuser gäbe es viele gute Verwendungsmöglichkeiten. Doch darüber wird erst gesprochen werden können, wenn über ihr Schicksal grundsätzlich entschieden ist. Bau-werke, die so sehr mit der Stadtgeschichte ver-bunden sind, sollten heute nicht leichtfertig be-seitigt werden, denn Karlsruhe ist durch den Krieg an Baudenkmalern arm geworden. F. H.



Blick von zehn Meter hohem Gerüst auf das stark beschädigte rechte Lunettenbild links in der Tiefe ist das große, bereits restaurierte Mittelbild — die Einweihung des Freiburger Münsters — zu sehen. Foto: Schlesiger

so blieb es jetzt, nachdem er beim Großherzog wegen der aufrichtigen Bewunderung in Un-gnade gefallen war. Da folgen sich andere in die hässlichen Verhältnisse mühsam einbringen, an denen ich nichts gut finde, als daß sie für mich selbst in der Erinnerung nicht mehr existieren.“

Beirat mit Hindernissen
Bei allem Schatten gibt es aber ein Licht, das die Karlsruher Jahre überstrahl und sie zu einer Quelle unauflöslicher Freude gemacht hat: die Ehe Schwind's mit der klugen und schönen Karlsruher Majorstochter Luise Sacha. Die beiden lebten sich innig, aber die böse Verwandtschaft des Mädchens hatte an alles andere als an einen „Künsthler“ gedacht. Schwind verdiente gut, er war angesehen und galt als lebenswürdiger Mensch, aber das Vor-urteil blieb. So schreibt er in einem Anflug von Galgenhumor: „Dank sei es dem großen Ansehen, in welchem die deutschen Künstler stehen, die Verwandtschaft steht noch immer mit gefälltem Spiel.“ 1842 hatte er endlich ge-siegt und machte in aller Stille Hochzeit. Als ein Jahr später der erste Nachwuchs sich mel-dete, war des Glückes kein Ende. Schwind schreibt mit humorigen Stolz: „Man sagt, er sähe mir tausend ähnlich, wenigstens hat er eine ähnliche Statur, ist dick und fett und läßt sich seiner Mama Milch vortrefflich

Linkenheimer Tor in Gefahr?

Bedauerliche Bestrebungen — aber die Würfel sind noch nicht gefallen!

Karlsruhe scheint die Erinnerung an seine früheren Stadttore nur durch die Bezeichnung von Straßennahhaltstellen erhalten zu wollen. Das prächtige Durlacher Tor von Jeremias Müller, das bescheidene Böppinger Tor, Weinbrenners monumentales Ettlinger Tor, das Karlsruher von Hübsch, das stolze Mühlburger Tor, sie alle wurden dem Moloch Verkehr geopfert. Jetzt geht das Gerücht um, daß auch dem Linkenheimer Tor, d. h. den beiden Wächthäusern vor dem Gebäude des früheren Generalkommandos — die niemand im Weg stehen — das Leben abgesprochen werden soll. Die meisten Karlsruher, besonders die Leute vom Bau, möchten sie wieder instandgesetzt sehen. Die zwei klei-nen Häuser geben dem dahinter liegenden, mächtigen Bau erst den richtigen Maßstab. Aber die hohe Stelle, die in das wieder hergerichtete Gebäude einziehen wird, soll nicht auf die beiden Zeugen vergangener Zeit zu sprechen sein.

Vater von Weinbrenners Frau ein Bruder zu Weinbrenners Mutter und von Arnolds Vater. Der Bau der beiden Wächthäuser ist im Früh-jahr 1820 begonnen worden. Die Maurer Segner u. Co. führten die Mauerarbeiten aus. Die Steinhauerarbeiten lieferte Meister Christoph



Das südliche Wächthaus vor dem Gebäude des ehemaligen Generalkommandos. Foto: Hagenschmidt

Dem Außen nach werden die Wächthäuser mit den feingliederten dorischen Säulen ge-wöhnlich als Werke von Weinbrenner ange-sehen. Sie sind jedoch, ebenso wie das einstige Kadettenschulgebäude, gleich am Anfang der Regierungszeit des Großherzogs Ludwig I. durch den damaligen Militärbaumeister Kapitän Fried-rich Arnold entworfen und erbaut worden. Als Schüler Weinbrenners arbeitete er mit ähn-lichen Formen wie sein Lehrer. Architektur-studierende können hier gut lernen, die Kunst-sprache der beiden hervorragenden Architekten der klassizistischen Zeit Karlsruhes ausein-ander zu halten. Die Techn. Hochschule und das Staatstechnikum dürften daher auch an der Er-haltung der Wächthäuser interessiert sein. Arnold und Weinbrenner verband eine nahe, ziemlich verwinkelte Familienverwandtschaft: Der Großvater des späteren Militärbaumeisters und der Vater des Oberbaudirektors waren Brüder. Weinbrenners Mutter und Arnolds Va-ter waren Geschwister. Zu allem hin war der

Holk. Er war Friedr. Arnolds Schwager und hat für Weinbrenner die Pyramide auf dem Markt-platz erbaut. Die Zimmerarbeiten sind das Werk von Meister Christoph Hellner, der eben-falls eine Schwester von Arnold zur Frau hatte. Die Dachdeckung besorgte die Schieferdecker Bedersche Würtb.

Das südliche der beiden Wächthäuser ging auf Rechnung des Finanzministeriums. Es sollte als Zollstation dienen. Als im Sommer 1820 das Kriegsministerium die Zahlung der Baukosten durch die Zentralstaatskasse an die General-riegelskasse erbat, waren dort keine Mittel da-für vorhanden. Der Betrag mußte erst mit dem nächstjährigen Staatsveranschlag von den Ständen bewilligt werden. Aber auch bei der Kriegskasse war das Geld sehr knapp. Das Finanzministerium wurde um die einstweilige Leistung wenigstens der Hälfte der Summe ersucht, damit die dringenden Forderungen der Handwerker befriedigt werden konnten. Auch diese Zahlung war nicht möglich. Die Anweisung der geforderten 7424 fl. 44 kr. erfolgte erst Ende August des nächsten Jahres. Wir dürfen uns bei diesem Handel daran er-innern, wie scharf gerade damals der junge Landtag den Staatshaushalt unter die Lupe nahm.

Der Ausgang aus der Stadt auf die Linken-heimer Landstraße bekam — nach dem Bau-ern des dortigen Kadettenschulhauses — den Namen „Ludwigstor“. Er hat sich aber nie recht eingebürgert. Im südlichen der beiden Wäch-thäuser war der „Torwachter“ deheim, 1889 wurde es als das „alte Zollhaus“ (Staatsgebäude) bezeichnet. Das nördliche gehörte der Stadt als Torwachthaus. Es wurde vom Oktrub-Ver-wachter (Torwächter) bewohnt.

Für die wiederhergestellten und nach Bedürfnis ausgebauten Wächthäuser gäbe es viele gute Verwendungsmöglichkeiten. Doch darüber wird erst gesprochen werden können, wenn über ihr Schicksal grundsätzlich entschieden ist. Bau-werke, die so sehr mit der Stadtgeschichte ver-bunden sind, sollten heute nicht leichtfertig be-seitigt werden, denn Karlsruhe ist durch den Krieg an Baudenkmalern arm geworden. F. H.

Rundfunkprogramm

Freitag, 5. September
Südradio: 8.00 Frauentalk, 8.15 Melodien am Morgen, 9.00 Schöne Klänge, 10.15 Schulfunk, 10.45 Die Frankfurter, 15.00 Schul-funk, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.00 Zum 5-Uhr-Tea, 17.40 Fern und doch nah, 18.15 P. Kreuzer und seine Solisten, 18.25 Frauen-funk, 18.00 Kurt Wege und seine Solisten, 18.18 Im Namen des Gesetzes, 20.00 Das Rundfunk-Sinfoniekonzert, 20.45 Filmmusik, 21.30 Stars aus Frankreich, 21.30 Dreißig Minuten mit Leonhard Funk, 22.30 Mondstein und Stern, 23.15 Unterhaltung und Tanz.

starr Karten
Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante

Emma Merkle

geb. Gröner
am 7. d. Mts. nach schwerem Leiden heimgegangen ist.
Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Elise Ambruster geb. Gröner

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 6. September, um 10.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Am 4. September ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Christiane Kühner

geb. Huppenbauer
nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emil Kühner und Kinder

Karlsruhe, Elbehofstraße 47
Beerdigung: Samstag, 12.30 Uhr, Friedhof Mühlburg

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, doch unerwartet, verschied am 5. September im 84. Lebensjahr meine liebe Mutter, Schwägerinmutter und Schwester

Amalie Oberst

geb. Schöler
Sie folgte innerhalb kurzer Frist ihrem Mann in die Ewigkeit nach.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hertha Lorenz

Karlsruhe, den 4. September 1952
Sophienstraße 40
Einäschung am 4. Sept. 1952, vorm. 11 Uhr, Hauptfriedhof.

Der Herr über Leben und Tod hat heute meine lieben Mami, unseren guten Vater, Großvater, Bruder u. Schwäger

Karl Meier

geb. Meier
am 2. September 1952 im Alter von 70 Jahren zu Gott in die Ewigkeit überführt.
In tiefer Trauer:
Rosa Meier geb. Allgeier
Ewald Jung u. Frau
Mathilde geb. Meier
Karl Weber u. Frau Marie
geb. Meier
Arlor Meier u. Frau Paula
geb. Folkenstein
Berthold Meier u. Frau Teal
geb. Stöcker
E. Kießhöfer
u. Anverwandte

Kreuzberg, 4. Sept. 1952
Erdstraße 31, 113
Die Beerdigung findet am Samstag, 11.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof Karlsruh statt.
Beerdigung: Montag, 7.30 Uhr, in der Christ-König-Kirche.

Kostenlose Beratung
durch eine Assistentin der Welt-Firma

Elizabeth Arden

In allen Fragen der Pflege Ihres Teints erhalten Sie vom 8.-10.9. in der Spezial-Abteilung der Löwen-Apothek am Marktplatz, Vornonfeld, Freitag oder Samstag.

20 Jahre jünger
(patentiert, gesch. Weltmarken) wird garantiert **Erlepiang** die frühere Farbe wieder. Große Haare werden hell. Man ist nur so alt, wie man aussieht. Erlepiang hält durch seine Güte Wurzeln fest, wieder überholt zu haben. Verwenden Sie Gips-Extrakt von Erlepiang-Geheimrezept m.H.H. Süssmilch 118, Süssmilchstraße.

„Als Herzschmerzkrankter“
nehme ich täglich Kleinstropfen Melissengetränk. Seit dem 15ten ist mich wirklich wohler. Ich habe nicht mehr solche Atemnot und bin nicht mehr so heftig. Schade, daß ich ihn nicht früher nahm, denn meine Stimmung mußte ich wegen meiner Krankheit aufgeben. So schreibt Herr Hans Wolff, Knechtstedenweg 2, Klosterhof Jägerstraße Kleinstropfen Melissengetränk redigiert, d. h. auch schon erprobend nehmen: er ist und bleibt das beste Hausmittel gegen Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven! Auch diese sind er wählbar!

Kleinstropfen Melissengetränk in der kleinen Packung mit 3 Noppen ist in jeder Apotheke u. Droge erhältlich. Denken Sie auch an Aktiv-Pfeider!

Gute Lebensmittel für wenig Geld

Rabatte hin, Rabatte her, unsere Preise sprechen mehr: . . .

Tafelmargarine 500g	-56
Cocosfett 500g	-82
Wollen-Nuß-Margarine 500g	-98
Molkerbutter frisch 250g	1.68
Rindfleisch a. Hausfrauen-Art 425g Dose	1.50
Schwarzenmagen weiß und rot 100g	-22
Leberwurst n. Pilsener Art 100g	-37
Westf. Plockwurst 100g	-53
Deutscher Wermutwein 1 Liter	nur 1.45
1951er Kaiserstühler Weißwein 1 Ltr. o. Gl.	1.40
Deutscher Rotwein 1 Ltr. o. Gl.	1.70
1951er Nierst. Domtal 1 Ltr. o. Gl.	1.80
Frisch gerösteter Bohnenkaffee	
Spezial-Konsum-Mischung 100g	2.60
Haushalt-Mischung extra kräftig, 100g	2.90

Solange Vorrat

HOLSCHER

KARLSRUHER Film-THEATER Heiße

Wir eröffnen die neue Spielzeit 1952-1953 mit

Ich heiße Niki . . . und alle haben mich lieb

geb. besonders lieb haben mich meine Mami (Aglaja Schmid), Opa (Paul Hörbiger), Opa (Marty Kruger) und Tante Tante (Erika v. Tschann).

. . . und ihr alle werdet mich sehr lieb haben und sehr entzückt sein, wenn ihr meinen Film seht!

HEUTE 21 UHR FESTVORSTELLUNG
Tägl. 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Kinder in der ersten Vorstellung 50 - 70

Sie KURBEL

SCHAUBURG

13 - 17 - 19 - 21 Uhr

Der große
INGRID BERGMAN
Welt-Ertrag mit
HUMPHREY BOGART
PAUL HENREID
PETER LOOSE
STOCKS SKARILL
Etwas ganz Besonderes für alle
Reizvoll-Liebhaber!

CASABLANCA

Jugend-
verbot

Dieser mit 3 Akademie-Preisen ausgezeichnete Film erzählt von einer Liebe, die in der Stunde der Entscheidung über sich selbst hinauswächst.
Dazu: Die DON-KOSAKEN unter Serge Jaroff singen 2 ihrer schönsten Lieder.

Wegen der unvermindert starken Nachfrage
Das größte Lustspiel! **2. Woche verlängert!** Der tollste Lachschlager!

Pension Schöller

13 Lustspiel-Regisseure
Ludwig Schütz - Film Bankhoff - Paul Hansbala - Rudolf Pflaß - Evolungsberg Scholz - Bruno Fritz - Udo Stamm - Peter Meibacher - Edith Schallwiler - Joachim Bräuncke - Camilla Spitz - Fritz Katscher - Wolfgang Neuss

Hier sind die Normalen verrückt und die Verrückten normal!

Tuxor

13, 15, 17, 19, 21 Uhr
Verbot, ab 18 Uhr, Jugendverbot

- Ein Großfarbfilm -

Die Piratenkönigin

RONDELL LICHTSPIELE

Unterirdische Seeräuber-romantik um eine gefährlich schöne Frau

Jugend-
verbot

PALI und Rheingold

Die 3 Ase des deutschen Filmhumors stellen in dem neuesten Lachschlager alles bisher Dagewesene in den Schatten

3 Herren der Schöpfung, über deren Abenteuer man lacht . . .

Verstärken Sie nicht die 3 Meister des Humors und besorgen Sie sich redend ihre Karten im Vorwerk.

13 15 17 19 21 Uhr

Film-Sonder-Veranstaltungen

Endgültig Sonntag, vom 19. Uhr, letztmalige Wiederholung: „OLYMPISCHE WINTERSPIELE 1952“

Erstaufführung: Freitag, Samstag, Sonntag, jeweils 21.00 Uhr
„DIE TIGERWURST“, ein Film für Fortgeschrittene am Steuer und in der Liebe.

Sie KURBEL

Freitag, Samstag, Sonntag 21 Uhr
„Der weiße Traum“
Eine glänzende, schillernde Episode im Film mit Gilly Hatz-Rohn, Lotte Long, Georg Lorenz, W. Albach-Kelly, Oskar Sima, H. Olden. — Eintrittspreise 1.—, Loge 1.50 DM

Sonntag 11 Uhr
„Kampf um den Himalaya“
Die Filmchronik einer deutschen Himalaya-Expedition. Aufbruch u. Trogpass, Ende. Eintrittspreis 1.—, Loge 1.50, Kinder 0.50, 0.75, 1.—

Sonntag 13 Uhr
Schauburg
Rheingold
Sonntag 13 Uhr
Schauburg
Rheingold

MODENSCHAU

Mme. v. d. Boogaart
zeigt Haute-Couture-Modelle aus Paris, London, Rom, Berlin und Kanada

am Montag und Dienstag, den 8. und 9. September 1952
in der Schöller-Hotel jeweils 18 und 20 Uhr

Privat-Handelsschule Merkur

Karlsruhe - Bismarckstraße 49 - Telefon 2018

Seit 1902
Es beginnen: **Abendlehrgänge**
Stenografie Kursgebühr 12.-DM
Maschinenschreiben Kursgebühr 28.-DM
Buchführung Kursgebühr 12.-DM

für Anfänger und Fortgeschrittene, Kursdauer 2 Monate bei wöchentlich 2maligem Unterricht

ATLANTIK

13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr
Freitag und Samstag auch 23 Uhr

ERSTAUFFÜHRUNG
„Der 3. Akt der wilden Westen“
„Stadt ohne Gesetz“
— Des schwarzen Reiters neueste Abenteuer —

CAPITOL ETTLINGEN Wo. 20 Uhr, Sa. 19.40, 22 Uhr
So. 17.30, 19.45, Ab-Freitag die Filmoperette „DER FÜRST VON PAPANNHOF“ mit: Viki de Kowa, G. Weiser & Theresia Jodt u. Soubrettenensemble, Freitag, 22. So. 17.30, Sa. 19.40, 22 Uhr
„DER HERR DER RAUHEN BERGE“ mit Ernst Pflaß

ULI ETTLINGEN
Wo. 20.30, Sa. 19.30, 21.30, So. 18.15, 20.30 Uhr, Freitag bis Montag „DAS GEHEIMNIS VON MATERLING“, Die Liebesromanza des Spezialregisseurs Egon Jonckheer. — Sa. 17.30, So. ab 14 Uhr, Di. 18.30, „Jug. u. So.“ „KAMBA, DER SCHRECKEN D. WILDAIS“

Skala Durlach „DAS LETZTE REZEPT“, einer der schönsten deutschen Filme seit langer, langer Zeit. 17., 19., 21. Uhr, Sonntag und Mo., auch 19 Uhr.

Besuchen Sie vom 6. bis 21. September

FOIRE-EUROPEENNE STRASBOURG

Theater

Badisches Staatstheater
Heute:
Opernhaus 20 Uhr: Festkonzert
Carmen v. Carl Orr
Schauspielhaus 20 Uhr: Sondervorstellung zu „Königliches Präsenzt: Die Frau des Bäckers“, Schauspiel von Marcel Pagnol.

Kissel-Kaffee
Die Marke, die Ihre Gefühle verdient

Kissel-Kaffee-Resterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 104 10 10

Flotte Damenmäntel
Jaschkeleider, Röcke, Pullover, Westen, reiche Auswahl sehr preisw.
Modenfabrik Hans Schmitt
Adlerstr. 6 Richtung Bahnhof

Einmachgläser

BEI UNS NOCH BILLIGER!

Einkochgläser Ellen, a. Castel u. Ring, 21-28, 21-28, 11-42, 4, 4	-38
Einkochgläser Mastler, a. Castel u. Ring, 21-28, 21-28, 11-42, 11-42, 4	-53
Zubindegläser 21-15, 21-42, 11-27,	-19
Honiggeläser mit Weibschlecker und Einlage 1 Pfl. - 25, 1a Pfl. ca. 11 Inhalt	-22
Industrieflaschen	-30
Steintöpfe grau, silberglänzend	-45
Einkochapparat Te verzinnt, m. Leuchte, 2 Fäden u. Thermometer, kompl. Fruchtsaftler schwere Qualität 30 cm Ø Marke Mita mit Isoliergriffen 20.45	12.45
Einmachcellophan „Kalle“ mit Etiketten Packung	19.45
Coupon-Ringe 2 Bündel - 25 Bündel	-40
Hormekon - Einmachtropfen 1.50 Flasche	-08
	-70

Schneider

KAUFHAUS
ETTUNGEN-KARLSRUHE-NASTATT-BRUHLNSOL-NEHL-KORK

Ein Fahrrad von gutem Ruf

Seit Jahrzehnten besitzt das GRITZNER-Rad einen besonders guten Ruf. Es ist nahezu unverwundlich, seine Stabilität ist beinahe sprichwörtlich, und wer je ein GRITZNER-Rad gehabt hat, weiß, was er daran hat. Der ungewöhnlich leichte Lauf, das patentierte Doppel-Glocken-Tretlager sind weitere große Vorzüge des GRITZNER-Rades, das deshalb überall als eines der besten deutschen Markenräder geschätzt wird.

Gritzner-Fahrrad

Bestm.-Entwurf dieser Anzeige (Ausstattung) geschützt.

BERNINA

Die Zick-Zack-Nähmaschine von Walter!
A. Allgeier, Karlsruhe, Waldstr. 11
Treffpunkt bis zu 18 Mannen

Kartoffelsäcke

geb. 20 kg, 1.50 kg 4.98 DM, ab 15 Stück geg. Nachr. Heim. Lang. Augsburg, Brunnensteig 66/68/70/72

Kleinschreibmaschinen

zu günstigen Konditionen
KARLSRUHE
Kaiserstraße 128
Tel. 1073-6483

MOBEL EHRFELD

Rondellplatz
KARLSRUHE

Heute empfehle ich

Seelachsfilet 500g DM 0.53
Käse, Goldschmelz, Nordsee, Schaffhausen, Salsburg, Hellbrunn, Seesugen
Blaufleisch 500g DM 1.90
Leb. Schleihe u. Karpfen 500g DM 1.90
Rahmgout 500g DM 1.60
Roh-Vorderschlagel 300g DM 2.50
Behörden und -Schlagel in Seppenhäuser 500g DM 2.30
Pöplender 500g DM 2.00
Mastentee, Jungbären

H. Nordf. Wurstwaren sowie
Dürrfleischkonserven und
Diabetiker-Sekt

Waldstr. 75-77 - Karlsruhe, 91
Tel. 53 21 und 23

Hämorrhoiden sind heilbar!

Verlangen Sie
GRATIS-PROBE
der sensationell bewährten
Anus-Bele

ANUS-HEILUNG
Dienstadt 183 - Goldschmiedestraße

Schreibmaschinen
115.-, Verleih 15.-, Berlin, Waldstr. 44

Wenn Sie nicht gleich kommen können,

dann verlangen Sie
sogleich unsere Preisprospekte

mit den sensationell herabgesetzten Preisen aus unserem großen Räumungs-Verkauf wegen Aufgabe unserer außerhalb legenden 3 Lagerhäuser.

Alles, aber auch alles finden Sie bei dieser einmaligen Gelegenheit!

Und dennoch — Lieferung frei Haus, 1/3 Anzahlung genügt!

MÖBEL MANN

KARLSRUHE KAISERSTRASSE 229